

Dies ist der German Stories Podcast, 111: Wie ein Offizier den Dieb mit einem Trick enttarnt.

Ein Offizier sitzt in einer Bar. Er sieht, wie ein Mann einen Löffel aus Silber stiehlt. Dilemma!

- Sagt er nichts, verliert er seine Moral.
- Sagt er etwas, riskiert er Ärger mit dem Dieb.

Was er dann tut, ist intelligent – aber gefährlich.

In episodes 1 to 100, I use English to teach you German in brain-friendly steps. All later episodes are in German only. But they come with a free PDF that includes the story, English translation, word list, explanations, and an exercise. Open it now by clicking on the link here in the show notes, and read along.

Ich lese dir jetzt diese Geschichte vor und in der Geschichte werde ich dir eine Frage stellen, was würdest du tun? Dann wiederhole ich die Geschichte und erkläre alle schwierigen Wörter. Los geht's!

**Johann Peter Hebel**

## **Der silberne Löffel**

In Wien dachte ein Offizier: Ich will doch auch einmal im Roten Ochsen zu Mittag essen, und geht in den Roten Ochsen. Da waren bekannte und unbekannte Menschen, Vornehme und Mittelmäßige, ehrliche Leute und Spitzbuben wie überall. Man aß und trank, der eine viel, der andere wenig. Man sprach und disputierte von dem und jenem, zum Exempel von dem Steinregen

bei Stannern in Mähren, von dem Machin in Frankreich, der mit dem großen Wolf gekämpft hatte. Das sind dem geneigten Leser bekannte Sachen, denn er erfährt alles ein Jahr früher als andere Leute. – Als nun das Essen fast vorbei war, einer und der andere trank noch eine halbe Maß Ungarwein zum Zuspitzen, ein anderer drehte Küglein aus weichem Brot, als wenn er ein Apotheker wär und wollte Pillen machen; ein Dritter spielte mit dem Messer oder mit der Gabel, oder mit einem silbernen Löffel: da sah der Offizier von ungefähr zu, wie einer, in einem grünen Rocke, mit dem silbernen Löffel spielte und wie ihm der Löffel auf einmal in den Rockärmel hineinschlüpfte und nicht wieder herauskam.

Ein anderer hätte gedacht: Was geht's mich an? und wäre still dazu gewesen oder hätte großen Lärm angefangen.

*Meine Frage an dich: Wie hättest du diese Situation gelöst? Laut schreien? Nichts tun? Es dem Wirt heimlich sagen? Oder doch was ganz anderes? Nehm dir einfach ein paar Sekunden Zeit...*

Der Offizier dachte: Ich weiß nicht, wer der grüne Löffelschütz ist und was es für einen Verdruß geben kann, und war mausstill, bis der Wirt kam und das Geld einzog. Als der Wirt kam und das Geld einzog, nahm der Offizier auch einen silbernen Löffel und steckte ihn zwischen zwei Knopflöcher im Rocke, zu einem hinein und zum andern hinaus, wie es manchmal die Soldaten im Kriege machen, wenn sie den Löffel mitbringen, aber keine Suppe. – Währenddem der Offizier seine Zeche bezahlte und der Wirt schaute ihm auf den Rock, dachte er: »Das ist ein kurioser Verdienstorden, den der Herr da anhängen hat. Der muß sich im Kampf mit einer Krebssuppe hervorgetan haben, daß er zum Ehrenzeichen einen silbernen Löffel bekommen hat, oder ist's gar einer von meinen eigenen?«

Als aber der Offizier dem Wirt die Zeche bezahlt hatte, sagte er mit ernsthafter Miene: »Und der Löffel da geht ja drein. Nicht wahr? Die Zeche ist teuer genug dazu.« Der Wirt sagte: »So etwas ist mir noch nicht vorgekommen. Wenn Ihr keinen Löffel daheim habt, so will ich Euch einen Patenlöffel schenken, aber meinen silbernen laßt mir da.« Da stand der Offizier auf, klopfte dem Wirt auf die Achsel und lächelte. »Wir haben nur Spaß gemacht«, sagte er, »ich und der Herr dort in dem grünen Rocke. Gebt Ihr Euren Löffel wieder aus dem Ärmel heraus, grüner Herr, so will ich meinen auch wieder hergeben.« Als der Löffelschütz merkte, daß er verraten sei und daß ein ehrliches Auge auf seine unehrliche Hand gesehen hatte, dachte er: Lieber Spaß als Ernst, und gab seinen Löffel ebenfalls her. Also kam der Wirt wieder zu seinem Eigentum, und der Löffeldieb lachte auch – aber nicht lange. Denn als die anderen Gäste das sahen, jagten sie den verratenen Dieb mit Schimpf und Schande und ein paar Tritten unter der Tür zum Tempel hinaus, und der Wirt schickte ihm den Hausknecht mit einer Handvoll ungebrannter Asche nach. Den wackeren Offizier aber bewirtete er noch mit einer Bouteille voll Ungarwein auf das Wohlsein aller ehrlichen Leute.

Ich glaube, ich hätte dem Wirt gesagt, dass der Mann den silbernen Löffel gestohlen hat und mich mit ihm zusammen beraten, was jetzt am besten zu tun ist und ihm dann meine Hilfe angeboten. Was hättest du getan?

...

Du willst sicher Geschichten auf Deutsch verstehen, ohne ständig Wörter nachzuschlagen, oder?

Auf [german-stories.com](http://german-stories.com) bekommst du genau das: Eine spannende Geschichte – und du kannst jedes neue Wort sofort auf Englisch nachsehen. Danach lernst du die Wörter spielerisch in unserer Immersive Learning Mini App und dann übst du sie Schritt für Schritt mit Online-Übungen.

Probier's einfach aus: [german-stories.com](http://german-stories.com) – es gibt auch einen Free Trial.

So lernst du nicht nur, was die Geschichte bedeutet – sondern verstehst auch, wie Deutsche im Alltag reden.

Und jetzt die Geschichte noch mal mit Erklärungen:

**Johann Peter Hebel**

## Der silberne Löffel

In Wien dachte ein Offizier: Ich will doch auch einmal im **Roten Ochsen** zu Mittag essen, und geht in den Roten Ochsen. Da waren bekannte und unbekannte Menschen, **Vornehme** und Mittelmäßige, ehrliche Leute und **Spitzbuben** wie überall. Man aß und trank, der eine viel, der andere wenig. Man sprach und disputierte von dem und jenem, zum **Exempel** von dem **Steinregen bei Stannern in Mähren**, von dem **Machin in Frankreich**, der mit dem großen Wolf gekämpft hatte. Das sind dem geneigten Leser bekannte Sachen, denn er erfährt alles ein Jahr früher als andere Leute. – Als nun das Essen fast vorbei war, einer und der andere trank noch eine halbe **Maß Ungarwein zum Zuspitzen**, ein anderer drehte **Küglein** aus weichem Brot, als wenn er ein **Apotheker** wär und wollte Pillen machen; ein Dritter spielte mit dem Messer oder mit der Gabel, oder mit einem silbernen Löffel: da **sah** der Offizier **von ungefähr zu**, wie einer, in einem grünen **Rocke**, mit dem silbernen Löffel spielte und wie ihm der Löffel auf einmal in den Rockärmel **hineinschlüpfte** und nicht wieder herauskam.

Ein anderer hätte gedacht: **Was geht's mich an?** und wäre **still** dazu gewesen oder hätte großen **Lärm** angefangen. Der Offizier dachte: Ich weiß nicht, wer der grüne **Löffelschütz** ist und was es für einen **Verdruß** geben kann, und war

mausstill, bis der Wirt kam und das Geld einzog. Als der Wirt kam und das Geld einzog, nahm der Offizier auch einen silbernen Löffel und steckte ihn zwischen zwei Knopflöcher im Rocke, zu einem hinein und zum andern hinaus, wie es manchmal die Soldaten im Kriege machen, wenn sie den Löffel mitbringen, aber keine Suppe. – Währenddem der Offizier seine Zeche bezahlte und der Wirt schaute ihm auf den Rock, dachte er: »Das ist ein kurioser Verdienstorden, den der Herr da anhängen hat. Der muß sich im Kampf mit einer Krebssuppe hervorgetan haben, daß er zum Ehrenzeichen einen silbernen Löffel bekommen hat, oder ist's gar einer von meinen eigenen?«

Als aber der Offizier dem Wirt die Zeche bezahlt hatte, sagte er mit ernsthafter Miene: »Und der Löffel da geht ja drein. Nicht wahr? Die Zeche ist teuer genug dazu.« Der Wirt sagte: »So etwas ist mir noch nicht vorgekommen. Wenn Ihr keinen Löffel daheim habt, so will ich Euch einen Patenlöffel schenken, aber meinen silbernen läßt mir da.« Da stand der Offizier auf, klopfte dem Wirt auf die Achsel und lächelte. »Wir haben nur Spaß gemacht«, sagte er, »ich und der Herr dort in dem grünen Rocke. Gebt Ihr Euren Löffel wieder aus dem Ärmel heraus, grüner Herr, so will ich meinen auch wieder hergeben.« Als der Löffelschütz merkte, daß er verraten sei und daß ein ehrliches Auge auf seine unehrliche Hand gesehen hatte, dachte er: Lieber Spaß als Ernst, und gab seinen Löffel ebenfalls her. Also kam der Wirt wieder zu seinem Eigentum, und der Löffeldieb lachte auch – aber nicht lange. Denn als die anderen Gäste das sahen, jagten sie den verratenen Dieb mit Schimpf und Schande und ein paar Tritten unter der Tür zum Tempel hinaus, und der Wirt schickte ihm den Hausknecht mit einer Handvoll ungebrannter Asche nach. Den wackeren Offizier aber bewirtete er noch mit einer Bouteille voll Ungarwein auf das Wohlsein aller ehrlichen Leute.

Dies ist eine Produktion von Language Stories OÜ. Vielen Dank für's Zuhören!

**Wörterliste:**

der Rote Ochse – der Name eines Gasthauses

vornehm – fein, aus der höheren Gesellschaft

die Spitzbuben – unehrliche Menschen; Diebe

das Exempel – das Beispiel

der Steinregen bei Stannern in Mähren – ein historisches Event; ein Meteorit schlug 1808 bei Stannern ein (heute Stonařov in der Tschechischen Republik)

der Machin in Frankreich – eine witzige Bezeichnung für jemanden; machin heißt „Dingsbums“ auf Deutsch

die Maß – ein großes Bier- oder Weinmaß (ca. ein Liter)

der Ungarwein – Wein aus Ungarn

zum Zuspitzen – zum Abschluss; als letzter Genuss

die Küglein – kleine Kugeln

der Apotheker – jemand, der Arzneien/Pharmazie herstellt und verkauft

jemandem (bei etwas) zusehen – beobachten, was jemand tut

von ungefähr – zufällig; ohne Absicht

der Rock – ein Kleidungsstück, früher für Männer (Jacke/Mantel)

silbern – aus Silber; silberfarben

der Ärmel – der Teil eines Kleidungsstücks für den Arm

hineinschlüpfen – schnell und unauffällig hineingehen

Was geht's mich an? – Das betrifft mich nicht.

still – ruhig; ohne etwas zu sagen

der Lärm – laute Geräusche; Unruhe

der Löffelschütz – witzige Bezeichnung für einen Löffeldieb; etwa wie ein „Löffelführer“

der Verdruss – Ärger; Unannehmlichkeit  
mausstill – völlig still  
der Wirt – der Besitzer eines Gasthauses  
die Knopflöcher – Öffnungen im Kleidungsstück für Knöpfe  
eine Zeche bezahlen – die Rechnung im Gasthaus zahlen  
der Verdienstorden – eine Medaille, Auszeichnung für besondere Leistungen  
der Kampf – eine Auseinandersetzung  
die Krebssuppe – eine Suppe aus Krebsen (kleine Wassertiere mit Scheren statt Händen)  
das Ehrenzeichen – eine Auszeichnung als Zeichen von Ehre; Medaille  
gar – sogar; überhaupt  
mit ernsthafter Miene – mit ernstem Gesichtsausdruck  
drein – dazu; mit hinein  
teuer genug dazu – ausreichend teuer, um es zu rechtfertigen  
So etwas ist mir noch nicht vorgekommen. – Das habe ich noch nie erlebt.  
daheim – zu Hause  
der Patenlöffel – ein silberner Löffel, den man traditionell nach der Geburt schenkte  
jemandem auf die Achsel klopfen – jemandem freundschaftlich Anerkennung zeigen; heute sagen wir „jemandem auf die Schulter klopfen“. Man klopft nicht mehr auf die Achsel, denn auf die Achsel tut man nur Deodorant.  
verraten – entlarvt; entdeckt worden  
ehrlich – nicht betrügerisch; rechtschaffen  
der Spaß – etwas Lustiges; nicht ernst gemeint

der Ernst – seriös; kein Witz

ebenfalls – auch; genauso

das Eigentum – etwas, das jemandem gehört

mit Schimpf und Schande – öffentlich gedemütigt

jemanden zum Tempel hinausjagen – jemanden aus dem Lokal hinauswerfen

der Hausknecht – ein Gehilfe im Gasthaus

ungebrannte Asche – Asche, die noch nicht vollständig verbrannt ist

wacker – tapfer; anständig

die Bouteille – eine Flasche (meist Wein)

das Wohlsein – das gute Befinden; die Gesundheit

## Übersetzung:

Johann Peter Hebel

### The silver spoon

In Vienna, an officer thought: "I'd like to have lunch at the Red Ox sometime," and went there. There were people there, both familiar and unfamiliar, noble and common, honest people and scoundrels, as everywhere. They ate and drank, some a lot, others little. They talked and debated this and that, for example, the rockfall near Stannern in Moravia, or So-and-so in France, who had fought with the great wolf. These are things familiar to the discerning reader, for he learns everything a year earlier than other people. – When the meal was almost over, one or two people drank another half a measure of Hungarian wine to fortify themselves, while another rolled little balls of soft bread as if he were an apothecary making pills; A third man was playing with a knife or a fork, or with a silver spoon: the officer happened to see someone in a green coat playing with the silver spoon, and how the spoon suddenly slipped into his coat sleeve and didn't get out again.

Another might have thought: What's it to me? and remained silent, or made a great fuss. The officer thought: I don't know who the green spoon-wielding bloke is or what trouble there might be, and he was as quiet as a mouse until the innkeeper came and collected the money. When the innkeeper came and collected the money, the officer also took a silver spoon and stuck it between two buttonholes in his coat, in one and out the other, as soldiers sometimes do in war when they bring a spoon but no soup. – While the officer paid his bill and the innkeeper looked at his coat, he thought: "That's a curious medal of merit that gentleman has pinned on there. He must have distinguished himself in a battle with crayfish soup to have received a silver spoon as a decoration, or is it perhaps one of my own?"

But when the officer had paid the innkeeper's bill, he said with a serious expression, "And that spoon stays in there, doesn't it? The bill is expensive enough for that." The innkeeper said, "I've never seen anything like it. If you don't have a spoon at home, I'll give you a godparent's spoon, but leave my silver one with me." Then the officer stood up, patted the innkeeper on the shoulder, and smiled. "We were just joking," he said, "me and that gentleman there in the green coat. If you pull your spoon back out of your sleeve, gentleman in the green coat, I'll give mine back too." When the spoon-thief realized he'd been betrayed and that an honest eye had seen his dishonest hand, he thought: Better a joke than serious, and gave his spoon back as well. So the innkeeper got his property back, and the spoon-thief laughed too—but not for long. For when the other guests saw this, they chased the betrayed thief out with disgrace and a few kicks, and the innkeeper sent his servant after him with a handful of unburned ashes. But he treated the valiant officer to a bottle of Hungarian wine, toasting to the health of all honest people.